

Die IST-Anlagestiftung präsentiert ein einfaches Management-Informationssystem für Stiftungsräte

Top-Quality-Management für Pensionskassenvermögen

Von Jürg Schiller
und Roman von Ah

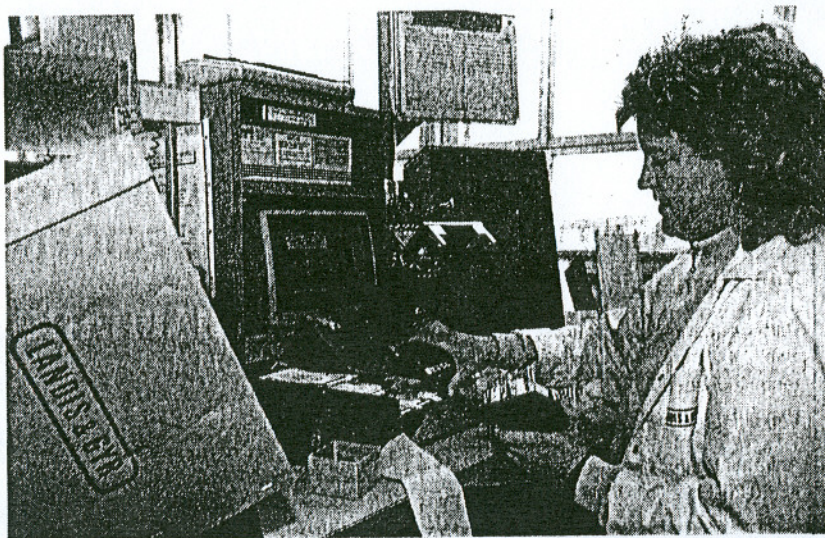
Eine Pensionskasse ist wie ein eigenständiges Unternehmen zu führen. Der Stiftungsrat als oberstes Organ einer Pensionskasse trägt in allen Belangen die Verantwortung. Die Entscheidungen, die dieses Gremium fällt, sollten möglichst unabhängig von anderen betrieblichen Zwängen sowie Sonderinteressen erarbeitet werden. Der Stiftungsrat hat dafür zu sorgen, dass das Vermögen der Vorsorgeeinrichtung in einer Weise verwaltet und angelegt wird, welche die Sicherheit und genügenden Ertrag, eine angemessene Verteilung der Risiken sowie die Deckung des voraussehbaren Bedarfs an flüssigen Mitteln gewährleistet.

Dies besagt Art. 71 BVG. In der Verordnung BVV2 sind nähere Bestimmungen dazu gegeben. Der Stiftungsrat kann zwar die Verwaltung des Vermögens an einen Ausschuss oder an externe Stellen delegieren. Nicht der Vermögensverwalter, sondern der Stiftungsrat ist aber letztendlich für die Vermögensverwaltung verantwortlich und kann haftbar gemacht werden, wenn etwas schiefgeht.

Hohe Anforderungen

In den meisten Stiftungen begnügt sich der Stiftungsrat, seine Verantwortung für die Anlage des Vermögens durch den Erlass von Anlagerichtlinien und durch eine eher summarische Überprüfung der Performance im Rahmen des Jahresabschlusses wahrzunehmen. In Zukunft wird diese Praxis nicht mehr ausreichen.

Wir präsentieren einen Ansatz, wie sich ein Stiftungsrat mit einfachen Methoden in einem Wertschriftenportfolio orientie-



Mangelhafte Überwachung durch den Stiftungsrat hat zu Verlusten in der Pensionskasse der Landis & Gyr geführt (vgl. Seite 21). Gefordert ist aktive Überwachung!

Zur Serie über Pensionskassenführung

Der jüngste Fall der Landis-&-Gyr-Pensionskasse ruft die Problematik der Führung und Überwachung von Vorsorgekassen schlagartig ins Bewusstsein. Das Thema lag allerdings schon seit längerem auf dem Pendenzenstapel: Allzu viele Pensionskassen-Stiftungsräte vermögen dem schnellen Wandel der internationalen Finanzmärkte kaum noch zu folgen. Sie fühlen sich durch die modernen Portfolio-Theorien überfordert und durch die Zunahme des Performance-Drucks eingeengt. Daher sehen sie sich allzuoft gezwungen, ihren Vermögensverwaltern blind zu vertrauen – um so mehr als ihnen handliche Kontrollinstrumente zur groben, aber zuverlässigen Beurteilung der Anlageentscheide des Managements bis-

lang fehlten. Letztlich liegt jedoch die volle Verantwortung beim Stiftungsrat. Er ist deshalb mehr denn je gehalten, seine Überwachungsfunktion so effizient wie möglich wahrzunehmen. Dazu soll ihn die in dieser Nummer der «Finanz und Wirtschaft» beginnende Serie befähigen. Sie präsentiert in sieben Folgen eine relativ einfache Methode zur umfassenden Kontrolle des Vermögensverwaltungsprozesses. Die Autoren sind Vermögensverwalter und Berater der renommierten IST-Anlagestiftung. Ihr Beitrag fasst den aktuellen wissenschaftlichen Stand des Quality-Managements für Pensionskassenvermögen im Hinblick auf eine praktische Anwendung auf verständliche Weise zusammen.

FuW

ren kann, auch wenn er kein Fachmann ist, und den Gesamtprozess der Vermögensverwaltung von der Strategiebildung, der taktischen Allokation, der Umsetzung der Anlageentscheidungen bis zur Performancekontrolle überwachen kann. Es wird ein Kennzahlensystem vorgestellt, das mit geringem Aufwand und einem Handrechner selber erstellt werden kann. Mit diesem griffigen Kontrollinstrument können Stiftungsräte die Qualität des Anlageprozesses abschätzen, mögliche Schwachpunkte im Entscheidungsprozess erkennen und die Abläufe optimieren. Damit nehmen sie ihre Überwachungs- und Kontrollfunktion effizienter wahr und werden befähigt, kritische Zusatzfragen zu stellen.

Der Performance-Druck hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Reduktion der Beitragssätze oder Leistungsverbesserungen ist nur möglich, wenn die Performance gesteigert werden kann. Der starke Anstieg der Vermögen der Vorsorgeeinrichtungen wirkt auf das Anlageverhalten institutioneller Anleger zurück und führt zu einem neuen Stil im Portfoliomanagement. Die neuere Finanztheorie hat Ansätze hervorgebracht, die eine bessere Abstimmung der Anlagepolitik auf die Verbindlichkeit und Risikotoleranz ermöglichen.

All dies stellt die Stiftungsräte in der Anlagepolitik vor neue Herausforderungen. Der in letzter Zeit sich häufende Übergang vom Leistungsprimat zum Beitragsprimat wird den Performance-Druck in Zukunft eher noch verstärken, weil die Versicherten ein grösseres Interesse dafür entwickeln werden, welche Renditen auf ihrem Vorsorgekapital erwirtschaftet werden. Dies wird dazu führen, dass im Stiftungsrat zukünftig vermehrt über die Anlagepolitik gestritten werden wird, um die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen. In den USA und in Grossbritannien steht die Behandlung der Aktivseite schon heute im Zentrum der Aktivitäten der Pensionskassen-Verantwortlichen.